

Die Gewerkschaft

Zeitschrift zur Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unter-Angestellten
Organ des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Redaktion u. Expedition: Berlin SO. 16
Königsplatz 15 (Redakteur E. Dittmer)
Verantwortlicher: Amt Mohlpark 3105/06

Staats- und Gemeindebetriebe
sollen Musterbetriebe sein!

Erscheint wöchentlich freitags
Bezugspreis: vierteljährlich durch die Post
(einschließlich Bestellgeld) 100 M.

Abwehrepolitik und Völkerverhaß.

Es tritt immer klarer zutage, daß die Ruhrbesetzung auch für die Franzosen und Belgier ungeheure Schwierigkeiten im Gefolge hat, die sie nicht überwinden können. Weder ist es gelungen, die geplante Ausführung von unbegrenzten Rohlen- und industriellen Ausbeutung Westfalens irgendwie in Erfüllung zu bringen. Man kann ruhig sagen, eine einwandfreie wirtschaftliche Lösung zugunsten Frankreichs ist auf dem Wege der Abwehrepolitik weder erreicht, noch erreichbar.

Die besten Träger der Abwehrmaßnahmen sind die deutschen Arbeiter. Auch das tritt ganz unzweideutig zutage. Es ist ja auch schon seit Jahrzehnten den deutschen Kapitalisten und Gewerbetreibenden in allen seinen Phasen bekämpft als Sozialisten und Gewerkschafter, so kann es nicht unsere Aufgabe sein, dem französischen Kapitalismus irgendwelche Konzessionen zu machen.

Es läßt sich auch feststellen, daß die Bergarbeiter, die Eisen-, Metallarbeiter sowie viele andere Gruppen der entscheidenden Schwerindustrie in ihrem Abwehrkampf in den letzten Wochen aller Drangsalierungen immer fester, einheitlicher und planvoller vorgehen sind. Die Bergarbeiter werden unter gar keinen Umständen mittels des französischen Kapitalismus und Militarismus die Politik des Zusammenbruchs Deutschlands unterstützen.

Wahrscheinlich ist auch die Verständigung zwischen deutschen und französischen Kapitalisten für die deutsche Arbeiterschaft kein ernstliches Ziel, das zu erstreben wäre, denn es würde dann nur auf dem Rücken der breiten Massen die erhöhte Produktion ausgetrieben werden, die der vereinigten Kapitalismus für sich in Anspruch nimmt. Wie feinerzeit die Verhandlungen von London und Paris von der Arbeiterschaft unangenehm empfunden wurden, so steht es auch jetzt mit seiner Reise nach Rom und den unermesslichen Verhandlungen, um eine solche Verständigung zwischen französischen und deutschen Kapital zu Wege zu bringen.

Was wir wünschen müssen, ist eine Verständigung von Volk zu Volk im gegenwärtigen Moment von Regierung zu Regierung. Man kann zwar weder von der deutschen noch gar von der französischen Regierung behaupten, daß sie den Ausdruck des Volkswillens in sich voll verkörpere. Aber wir können den Kopf nicht in den Sand stecken und müssen daher feststellen, daß Frankreich leider in weitesten Kreisen der Uebernationalisten und die Siegergebäude Trumpf sind und daß Poincaré als Vertreter dieses Gedankens anzusehen ist. Aber auch in Deutschland sind die Arbeitermassen bei den letzten Reichstagswahlen nicht gerade klar erkannt, was für eine Regierung sie nötig haben. Nicht daraus sind die ungeheuren Wirrnisse erwachsen, die nun den Mittelpunkt in der Ruhrbesetzung gefunden haben. Es muß durch alle Schwierigkeiten der Verständigungswille durchgedrungen werden.

Wir begrüßen wir auch die Zusammenkunft der sozialdemokratischen Parlamentarier, die kürzlich in Berlin tagten und demnächst in London weiterberaten werden über planmäßige parlamentarische Verhandlungen gegen die Ruhrbesetzung. Unsere Hoffnung auf englische Unterstützung ist recht gering. Es kann also nur ein Durchbruch der Meinungen in Frankreich erhofft werden. Dieser ist gegenwärtig noch fast gar nicht zu erkennen. Wohl die Absichten der Franzosen im Abnehmen begriffen. Andererseits haben sie auch in Deutschland leider eine Striße in den unversöhnlichen Reihen der Sozial- und Revisionisten mit dem be-

kommen nationalistischen Einschlag. Wir haben in den letzten Tagen und Wochen wieder Aufrufe von solchen „vaterländischen Aufklärungsarbeiten“ lesen können, die an die Zeit der schlimmsten Kriegsbegehr herankommen. Man phantasiert von dem Zusammengehen Deutschlands und Rußlands, dem sich dann England und Amerika anschließen könnte, also Auffassungen, die die beteiligten Hellschreiber wohl selber kaum glauben können. Würden wir auf Grund dieser kriegsbegehrlichen Aufforderungen größere Aufstände im Ruhrgebiet bekommen, so hätte nicht nur die französische Soldateska die Gelegenheit dreinzuschlagen, sondern das moralische Übergewicht, das Deutschland nun seit Monaten in der Frage der Ruhrbesetzung besitzt, würde aufs schwerste gefährdet. Wohl aus diesem Grunde haben auch die Bergarbeiterverbände in Deutschland unter dem 31. März folgenden Aufruf erlassen:

„Ruhrbergleute! zehn Wochen stehen wir unter dem Druck der französischen Militärherrschaft. Waffenlos, aber unbewussten verharren die Ruhrbevölkerung im Abwehrkampf. Mit allen Mitteln versuchen die Franzosen, diesen Widerstand zu brechen.

Durch roßige Versprechungen soll die Arbeiterschaft eingeschlagen werden. Man versichert uns, die Lage der Arbeiter zu bessern, die Arbeiterrechte nicht zu schmälern, Organisations-, Versammlung- und Pressefreiheit unangefast zu lassen. Mit einem Wort: Herrliche Zeiten seien die französischen Gewalthaber den Arbeitern in Aussicht, wenn sie sich unterwerfen. Was ist von diesen Versprechungen zu halten? Sie sind nur Lockmittel. Der französische Imperialismus und Militarismus sind und bleiben arbeiterschaftlich. Der Bergarbeiterstreik im Saarrevier ist der schlagendste Beweis dafür. sechs Wochen stehen die Saarrevierarbeiter im Streik. Sie kämpfen um angemessenen Lohn und menschenwürdige Behandlung. Die französische Regierung als Arbeitgeber lehnt jedes Entgegenkommen ab. Gegen die Streikenden wird Militär aufgebotsen. So sieht es im Saarrevier aus!

Kameraden! Wie erst würde es und ergeben, wenn Poincaré sein Ziel erreichen würde? Er wird es nicht erreichen! Im unserem Willen, gekämpft auf unser Recht, muß die brutale Gewalt geschehen. Trotz Ausbietung gewaltiger Truppenmassen, trotz Verhaftung, Ausweisung, Mißhandlung und Ermordung friedliebender Menschen blieb der französische Gewaltpolitik bisher der Erfolg verweigert. Frankreich wird auch weiterhin keine Rohlen und keinen Stahl bekommen. Der Versuch, die Besätze auf den Häfen abzuführen, wird ein Mißerfolg bleiben. Kameraden! Wir bleiben fest im Abwehrkampf für unser Recht und unsere Freiheit. Wir lassen uns weder durch Hunger noch durch Peitsche vom französischen Militarismus und Imperialismus zur Prozarbeit zwingen. Der Widerstand wird wie bisher mit Ruhe und Entschlossenheit fortgesetzt werden, bis Frankreich von seiner brutalen Gewaltpolitik Abstand nimmt.“

Wir möchten im Anschluß hieran allen unseren Kollegen zurufen, wo sie nur Gelegenheit haben, einzuwirken, daß die Politik des Hasses und der Revanche, die jetzt in Deutschland leider wieder hohe Wogen schlägt, von ihnen planmäßig bekämpft wird. Unsere Abwehrepolitik kann unmöglich unter dem Zeichen des Völkerverhaßes stehen, sondern gerade unter dem Zeichen der Völkerverständigung. Wir setzen den brutalen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Gewaltaktionen die passive Resistenz der Gewerkschaft gegenüber; wir lassen uns nicht in das nationalistische Fahrwasser treiben und haben insofern in gegenwärtiger Zeit einen Kampf nach zwei Fronten zu führen: Wir müssen unsere kämpfenden Brüder im Ruhrgebiet unterstützen, müssen uns aber hüten, unseren Nationalisten ins Garn zu laufen. Sie glauben, die Zeit wäre gekommen, um wieder ihre Hasspolitik aufleben zu lassen. Wir aber sind der Meinung, daß auf diesem Wege die Welt nur in erneute fürchterliche Kriege hineingetrieben werden könnte und deswegen muß die Arbeiterschaft der ganzen Welt eine unablässige Propaganda entfalten, um dieser nationalistischen Hege zu begegnen.

Die gewerkschaftlichen Bildungsbestrebungen und die Akademie der Arbeit in Frankfurt a. M.

Kapitalismus und Demokratie stehen sich todfeind gegenüber. Das Charakteristikum unserer Zeit ist unzweifelhaft dieser Zwiespalt, diese Gegnerschaft. Erst im Sozialismus wird sich die Demokratie voll entfalten können. Was wir heute Demokratie nennen, ist erst ein Anfang und vorläufig nicht mehr als eine sehr feine Bemäntelung der Klassenherrschaft der Kapitalisten.

Wohl verkümmern unsere Gegner nicht, immer wieder darauf hinzuweisen, daß sich Unternehmer und Arbeiter, Kapitalisten und Proletariat gegenseitig als vollkommen freie Rechtspersonen gegenübersehen. War der Sklave oder der Hörige ganz der Willkür seines Patriziers und Fronvogtes ausgeliefert, so sei heute der Arbeitsertrag der Wissensausdruck zweier sich vollkommen unabhängig gegenüberstehender Rechtspersonen. Aber diese Freiheit und Gleichheit ist ja eben doch nur eine formal juristische. Wirtschaftlich ist der Arbeiter nach wie vor ganz von dem die Produktionsmittel besitzenden Unternehmer abhängig. Und auf dem Gebiet der formalen Bildung, des Wissens haben uns diese Begüterten immer und immer wieder ihre Vorzugsstellung entgegenzusetzen gewußt. Gymnasien, Hochschulen, Akademien und Universitäten blieben der Lohnarbeiterschaft verschlossen. Sie galten als unumschränkter Besitz der Begüterten. So wurde die Hochschulbildung zum Monopol der bestehenden Klasse.

Um die Bergesellschaftung der Produktionsmittel und um die Zerstörung dieses Bildungsmonopols der Begüterten wird heute ein scharfer Kampf geführt. Für des demokratiefeindliche Kapital heißt das die Verteidigung seiner stärksten Machtpositionen. Geht es dem Proletariat, mehr und mehr die Bergesellschaftung der Produktionsmittel herbeizuführen, dann stürzt damit auch das Bildungsmonopol der Besitzenden in sich zusammen. Daß sich unsere Bergesellschaftungsentwicklung auf dem Wege zu diesem Ziele befindet, wird heute weit über unsere Reihen hinaus erkannt. Wie weit wir auf diesem Wege schon vorwärts gekommen sind, erkennen wir am besten am jeweiligen Stand der Gesetzgebung, insbesondere auf dem Gebiet des Arbeitsrechts und unserer Bildungsbewegung.

Vergleichen wir unsere Bildungsarbeit von heute mit der vor dem Kriege, so sehen wir zwei ganz verschiedene Bilder. In bescheidenem Maße veranstalteten ebendamals Partei und Gewerkschaften Unterrichtsabende. Das Bürgertum konkurrierte ein wenig, um hier und da einige Irrgeleitete auf diesem Wege zu halten. Der Staat aber tat nichts. — Wie anders heute! In den meisten Städten haben die freien Gewerkschaften gut organisierte Unterrichtskurse eingerichtet. Einzelne Verbände halten eigene Funktionär- und Betriebsrätekurse ab. Der Metallarbeiterverband betreibt besonders intensiv die Ausbildung seiner Betriebsräte. Derselbe Parteilinienorganisationen und Arbeiterbildungsinstitute organisieren regelrechte Lehrgänge. Daneben laufen großzügige Versuche, wie das „freigewerkschaftliche Seminar in Köln, der Frankfurter Rätelehrgang, die bereits wieder eingegangene Betriebsrätelehrgänge der Textilarbeiter in Sachjen und die Schule für Wirtschaft und Verwaltung in Leipzig.“ In allen größeren Orten vervollkommen sich unser Volkshochschulen mehr und mehr. In Berlin besteht die große Betriebsrätelehrgänge. Die Heimvolkshochschule „Schloß Litz“ bei Gera ist bekannt. Einzelne Jugendbünde und Gruppen veranstalten

Wunderglaube und Indifferentismus.

Es bedarf keiner Begründung, daß besonders für die Arbeiterklasse heute mehr denn je zum Lebensdasein ein starker Lebenswille und Lebensmut gehört. Aber mit Ausnahme der Raffer und Frasser, denen alle Dinge zum Besten dienen, macht sich auch in anderen Bevölkerungsschichten eine Lebensstimmung geltend, die nach irgendeiner Richtung sich zu einem feilschen Halt auswirken möchte. Das feilsche Gleichgewicht ist aus dem gewohnten Zusammenhang gerissen. Bei dem bitteren Kampf um die Ernährung mit der Sorge um die politische Gestaltung der Dinge wird immer wieder die Frage aufgeworfen: „Hat das Dasein des Lebens überhaupt noch einen Zweck?“ Diese sich mehr und mehr breitmachende pessimistische Auffassung von dem Wert des Lebens ist dazu angetan, die feilschen Kräfte des einzelnen und einer Volksgemeinschaft zu zermürben und sich hoffnungslos dem Laufe des „Schicksals“ ohne Widerstand zu überlassen.

Das Schicksal, das heißt: alle Geschehnisse oder Vorgänge, die der einzelne im Rahmen des Gesellschaftslebens, sowie auch ganze Völker über sich ergehen lassen müssen, ist mit mystischen Wolken umgeben. Die Angst des sogenannten Schicksals steht in Beziehung zu dem Glauben an eine übernatürliche Welt und zu dem Wanken eines vermeintlichen mächtigen Gottes, der das Geschick des Menschen und den Lauf der Planeten usw. bestimmt und leitet. Das Geheimnisvolle der menschlichen Schicksalsergebnisse mit dem religiösen Ehrfurcht kann vor dem Forum des vernunftmäßigen Denkens und der wissenschaftlichen Forschung nicht bestehen. Ganz besonders hat die fortschreitende Naturwissenschaft mit der Biologie, mit den Erfolgen auf dem Gebiete über die Entstehung des Lebens und der Lebewesen mehr und mehr mit der Geheimnistuerei ausräumen können.

Wenn hoffnungslose Kranke, Gefängnisinsassen, Desolatierte und die Masse der Indifferenten aus allen Bevölkerungsschichten mit

Ferienhochschulkurse. In Berlin und Düsseldorf wurde je eine Gewerkschaftsschule errichtet, und in Frankfurt a. M. besteht seit 2 Jahren die Akademie der Arbeit.

Diese Akademie, zu deren zweiten Lehrgang unser Verband der zwei seiner Mitglieder delegiert hatte, nimmt ohne Zweifel an den Bildungseinrichtungen der Neuzeit eine besondere Stelle ein. Unsere „Gewerkschaft“ brachte wiederholt Artikel über das Ziel und die Lehrmethode dieser Hochschule, so daß hier kurz hervorgehoben werden soll: Die Akademie der Arbeit, häufigweise immer wieder als Arbeiterakademie bezeichnet, ist im Sinne des Wortes eine Hochschule. Hier werden keine „Männer“, keine Redner oder bestimmte Propagandisten aus dem Selbständigen Denken lernen, Erziehung zur Befähigung zum Denken ist das große Lehrziel. Und darum ist sie mehr als ein Berufsschule, eine Partei-, Wirtschafts- oder Betriebsrätelehrgänge, womit die Wichtigkeit und Zweckmäßigkeit der letzteren nicht bestritten werden soll. Dritten hinein in die Reihen der Menschheit werden die Hörer gestellt. Das ganze Gewerkschaftslehrgänge und Weltanschauungen wird auf und so ein ungeheurer Stoff vor den Studierenden aufgerollt und beschwerlich ringt da jeder einzelne um die ureigenen Erkenntnisse. Die denkende Persönlichkeit soll am Ende dieser Lehrgänge aufgebaut, leider im Verhältnis zum Lehrziel immer etwas zu kurzem Lehrgänge stehen. Goethe hat einmal gesprochen, was heute als Leitgedanke über der Arbeit dieser Akademie hineinschleudert steht:

„Das letzte Ziel aller Persönlichkeitsbildung ist die Befähigung zur Wirksamkeit in der Gesamtheit und zugunsten der Gesamtheit.“

Immer wieder wurde betont, die Arbeit der Akademie ist eine Befriedigung rein persönlich egoistischer Bedürfnisse sein, sondern soll ausmünden in der Stärkung des Willens zur Funktion.

Den beiden Verfassern dieses Aufsatzes war der neunte Lehrgang ein großes, vielleicht das größte Erlebnis. Das Leben, besser gekühlt und gerüstet ins Leben des Alltags zurückzukehren, läßt sie keinen Augenblick daran denken, sich als vollkommene Menschen zu fühlen, die nun alles zu berechnen können glauben. Nur zu klar ist es für sie, daß die Studienzeit nur ein erster Anlauf zur geistigen Arbeit gewesen und zu deutlich wissen sie, daß ihrem ersten Willen und Grenzen gesteckt sind. Diese Erkenntnis wird sie in erhöhtem Maße dazu anspannen, dieses Frankfurter Erlebnis umzusetzen in die dem allgemeinen Wohl, insbesondere aber unserer großen Aufgabe dienen soll.

„Von den hohen Bergspitzen der Wissenschaft aus sieht man Morgenrot des neuen Tages früher als unten im Gemühslichen Lebens.“

Wir haben die Wahrheit dieses Ausspruches fast alles erfahren und wissen, daß unser Land für dieses schöne Frankfurter Erlebnis nur kein kann: Arbeit, unermüdet, verantwortungsvolle Arbeit für die soziale Befreiung des Proletariats, für die Befreiung der Produktionsmittel, für den Gemeinwohl der Menschheit, die Zerstörung des bürgerlichen Bildungsmonopols, in der Akademie der Arbeit schon eine tiefe Wunde geschlagen worden ist. R. Erhart. O. K. u.

ihren fehlgeschlagenen Erwartungen oder sonstigen Irrungen des Lebens, das Schicksal als ein Werk der Vorherbestimmung, das psychologisch zu verstehen sein. Aber auch andere Leute haben dabei noch in Frage. In der letzten Zeit ist in der Lage wiederholt darauf hingewiesen, wie bis in die gebildeten Kreise Wunderglaube, Wahrsagerei und auch spiritistische oder astrologischer Unfug sich breit machen. Der all dieser Vorgänge besteht zum übergroßen Teil für den einzelnen darin: Kenntnis von der „Vorherbestimmung“ und dem Inhalt des Lebens zu bekommen, ob Freude, Mühe oder ein früherer Tod für seine Angehörigen und für sich selbst warten ist. Vor allem wollen diese Menschen über das Seelen und das Verbleiben der unsterblichen Seele nach dem Tode Erklärung haben. Die phantastische wissenschaftliche Begründung der Seele durch die Funktionen der materiellen Masse des Gehirns als das Zentralorgan des Seelenlebens reicht ihnen zu diesem langen nicht aus. Daher hatte schon die Priesterkaste des Ägyptens mit kluger Berechnung eine dreißigjährige Wanderung durch Ägypten als einen Glaubenssatz ihrer Lehre aufgestellt.

Wir haben es hier mit einer Erscheinung zu tun, die auch mit der Kultur und deren Entwicklung im Zusammenhang steht. Die Kulturgeschichte zeigt, daß in den verschiedenen Zeitaltern beträchtlicher Teil der Bevölkerung bestimmte tiefenreligiöse Vorgänge in der Natur und in der politischen sowie wirtschaftlichen Gestaltung der Verhältnisse absolut nicht zu fassen vermögen und zurückfallen in das Denken einer längst vergangenen räumlichen Zeit. Wie der Urmenich und heute noch die Naturkräfte, die Vorgänge besonderer Art nicht fassen können, und sich dabei ihren Wundermännern oder Zauberern eine leicht begriffliche Erklärung geben lassen, so ist zu allen Zeiten, je nach dem Stand der Wissenschaft und der Volksbildung überhaupt, mit dem

Betriebsräte

Wahl der Betriebsräte in den Provinzen Rhein- und Westfalen. Zu unserer Notiz in Nr. 13 der „Gewerkschaft“...

Grund des Artikels VI Abs. 1 Nr. 4 des Reichsgesetzes vom 23. März 1923 (Reichsgesetzbl. I S. 147) wird mit Zustimmung des Reichspräsidenten...

Rechte, Angestellte, Reichs- und Staatsarbeiter

Bestimmung von Reichsarbeitern außerhalb des Rahmberichts der Reichsbesoldungs- und Tarifverträge...

Bestimmung außerhalb des Rahmberichts der ständigen Dienststelle der ständigen Tätigkeit...

Bestimmung außerhalb des Rahmberichts der ständigen Dienststelle der ständigen Tätigkeit...

Bestimmung außerhalb des Rahmberichts der ständigen Dienststelle der ständigen Tätigkeit...

Bestimmung außerhalb des Rahmberichts der ständigen Dienststelle der ständigen Tätigkeit...

Bestimmung außerhalb des Rahmberichts der ständigen Dienststelle der ständigen Tätigkeit...

Bestimmung außerhalb des Rahmberichts der ständigen Dienststelle der ständigen Tätigkeit...

Bestimmung außerhalb des Rahmberichts der ständigen Dienststelle der ständigen Tätigkeit...

Bestimmung außerhalb des Rahmberichts der ständigen Dienststelle der ständigen Tätigkeit...

Bestimmung außerhalb des Rahmberichts der ständigen Dienststelle der ständigen Tätigkeit...

Bestimmung außerhalb des Rahmberichts der ständigen Dienststelle der ständigen Tätigkeit...

Bestimmung außerhalb des Rahmberichts der ständigen Dienststelle der ständigen Tätigkeit...

Bestimmung außerhalb des Rahmberichts der ständigen Dienststelle der ständigen Tätigkeit...

Bestimmung außerhalb des Rahmberichts der ständigen Dienststelle der ständigen Tätigkeit...

Verwaltungsbehörde festgelegt. — 7. Fahrstunden werden ersetzt, wenn die Arbeitszeit an einer Arbeitsstelle beginnt oder endet...

Da die vorstehende Regelung auch von Preußen in vollem Umfang anerkannt ist, fallen auch unsere Kollegen in den Eichämtern darunter...

Aus unserer Bewegung

Chemnitz. Aus dem Jahresbericht der Filialleitung ist zu bemerken, daß 80 Lohnbewegungen geführt wurden und diese im Mittelpunkt der Tätigkeit gestanden haben...

Widerständen im Leben des Menschen, ebenso verfahren...

Widerständen im Leben des Menschen, ebenso verfahren...

Widerständen im Leben des Menschen, ebenso verfahren...

Widerständen im Leben des Menschen, ebenso verfahren...

Widerständen im Leben des Menschen, ebenso verfahren...

Widerständen im Leben des Menschen, ebenso verfahren...

Widerständen im Leben des Menschen, ebenso verfahren...

Stellung gemacht. Wie die Phantasie die Gedanken des Dichters in Worte formt...

Stellung gemacht. Wie die Phantasie die Gedanken des Dichters in Worte formt...

Stellung gemacht. Wie die Phantasie die Gedanken des Dichters in Worte formt...

Stellung gemacht. Wie die Phantasie die Gedanken des Dichters in Worte formt...

Stellung gemacht. Wie die Phantasie die Gedanken des Dichters in Worte formt...

Stellung gemacht. Wie die Phantasie die Gedanken des Dichters in Worte formt...

Stellung gemacht. Wie die Phantasie die Gedanken des Dichters in Worte formt...

Rundschau

Ein Stück proletarischer Selbstbefreiung. Arbeiter, hebt das Haupt empor! Schafft mit am Befreiungswort eurer Klasse! So manches Mal ist dieser Ruf erklingen. Weitbin durch alle Lande künden die kraftvollen Glieder unserer modernen Arbeiterbewegung vom Streben nach Menschenwürde und Erdenglück. Doch so vieles wir auch geschaffen haben und noch fördern, eins ist bisher fast ganz vergessen, oder doch arg vernachlässigt worden: Die Erziehung unserer Kinder zu freien Persönlichkeiten. Wir lassen unseren Gegnern erst den Vorrang in der Bearbeitung der Hirne unserer Kinder, und wenn sie bis zum Flagen voll sind mit uns feindsüchtigen Ideen, dann erst kommen wir und wollen retten, was verdorben. Jeder sozialistisch denkende Arbeiter wird zugeben müssen, daß es so nicht weitergehen kann. Ein leuchtendes Vorbild dieser Erkenntnis und ihre praktische Anwendung und Betätigung bietet uns der österreichische „Arbeiterverein Kinderfreunde“. Die Liebe zu Kindern war es, die den Genossen Ahrisch in Graz (Steiermark) vor bald zwanzig Jahren dazu trieb, mit Kindern zu spielen und zu wandern. Ihm waren die Räte des arbeitenden Volkes gewiß nicht unbekannt. Er sah aber bald, daß das geistige und körperliche Elend der Kinder doch noch größer war und daß es dringend nötig sei, schon bei ihnen mit der sozialistischen Erziehung zu beginnen. Als ein Teil der Eltern durch tätige Mithilfe ihrer Freude an dem frohen Leben und Treiben Ausdruck gab, reifte in ihm der Plan, durch eine feste Zusammenfassung aller tätigen Kräfte, dem proletarischen Kinde mehr noch als bisher zu helfen. Diese nun entstehende Gemeinschaft nannte sich: „Arbeiterverein Kinderfreunde“. Diese Gemeinschaft zählte nach einem Jahr schon 1000 Mitglieder. In Deutschland fehlt uns das noch oder ist noch in schwachen Anfängen. In der Hauptfrage findet man aber die bürgerliche Welt mit ihren Kleinkinderschulen unter der Leitung konfessioneller Orden. Hier sind noch die Stätten bürgerlich-monarchistischer Vererbung. Diesem stellen die Kinderfreunde ihre Kinderhorten entgegen. Hier führen, je nach den zur Verfügung stehenden Mitteln, die Eltern abwechselnd selber die Aufsicht, oder wie es in den letzten Jahren nach Möglichkeit geschah, wurden beruflich besonders dafür vorgebildete Erzieher, Menschen mit sozialistischer Weltanschauung damit betraut. Als Hauptpunkt des Ganzen gilt jedoch die persönliche Anteilnahme der einzelnen Elternmitglieder. Je nach Reigung und Fähigkeiten teilen sie sich in die Arbeit bei ihren Kleinen, so daß sie von keinem als Last empfunden wird. Dazu kommt so ganz von selber für denjenigen, der mit Liebe bei der Sache ist, die Wahrnehmung, daß man, will man ändern was zeigen und lernen, bei sich selbst Einkehr halten muß. Das Gefühl der Verantwortung, das Interesse an Selbstbildung wächst. Sodann führen gemeinsame Interessen und Beschäftigung an allen damit zusammenhängenden Fragen zu einer immer größer werdenden Anteilnahme an allen Geschäften des öffentlichen Lebens. Der Verlauf dieser Entwicklung hat z. B. schon seit längerer Zeit dazu geführt, daß von der Leitung und auch von vielen Mitgliedern der Kampf gegen den Alkohol mit großer Kraft und steigendem Erfolg geführt wird. In vielen Horten werden die Kinder auch beschäftigt. Es wurden unter der Arbeiterschaft Millionen von Kronen gesammelt, Ferienerholungsheime angelegt und sonstiges mehr. In der Kriegszeit wurden in vielen industriellen Betrieben von den Arbeitern für das proletarische Kind, der sogenannte Wohlfahrtsheller gestiftet, d. h. von jeder Krone Lohn ein Heller den Kinderfreunden zugeführt. Die Arbeiter leisteten ihm in der Erkenntnis, ihren Nachwuchs selbst körperlich und geistig kampffähig zu machen und nicht den öffentlichen Gewalten zu überlassen. Schließlich forderten die Kinderfreunde von den Gewerkschaften, daß sie für das proletarische Kind sorgen. Denn alle unsere Arbeit ist in Frage gestellt und fast zwecklos, wenn nicht ein geistig und körperlich starkes Geschlecht unser Kampferbe antritt. In zähen, langwierigen Kämpfen hämmerten sie dies in die Hirne ihrer Gewerkschaftscollegen. Heute wird von fast allen Gewerkschaften der „Kinderheller“ mit dem Wochenbeitrag von den Mitgliedern für die Kinderfreunde erhoben und an diese abgeführt. Bei der mangelhaften Schulbildung der Arbeiter läßt es sich denken, daß die Kinderfreunde zu ihrem großen Werke oft Mangel an sozialistischen Erziehern hatten. Als nach der Revolution die neue Regierung den Kinderfreunden das „kaiserliche“ Schloß Schönbrunn bei Wien überließ, tauchte auch bald der Plan auf, dort außer einem Kinderheim eine sozialistische Erzieherhsule zu gründen. Der Leiter dieser Kinderfreundeschule Genosse Kanik ist auch gleichzeitig Redakteur ihrer Bundeszeitung „Die sozialistische Erziehung“. Außerdem wird noch eine Kinderzeitung „Die Jugendpost“ herausgegeben. — Auch in Deutschland sollte es möglich sein, mehr als bisher für das Arbeiterkind zu sorgen. Es sind auch schon an einigen Orten Kinderfreundevereine entstanden. In Kiel führt sogar das Gewerkschaftsstatell einen festen Sitz pro Mitglied an die dortige Kinderfreundebewegung ab. Es müßte möglich gemacht werden, daß dies überall geschieht.

Aus den deutschen Gewerkschaften

Die neuen Vorschriften zu den amtlichen Erhebungen Streiks und Aussperrungen. Die Vorschriften über die Erstattung bei Streiks und Aussperrungen an die zuständigen Behörden sind am 1. Februar in Kraft getreten. Die Vorschriften stützen sich auf den § 42 des Arbeitsnachweisgesetzes vom 22. Juli 1922, der den Arbeitgebern die Verpflichtung auferlegt über Eintritt und Beendigung von Zuständen und Aussperrungen zu berichten, und den Arbeitnehmern die Verpflichtung, gleichfalls den Arbeitsnachweisern diese Mitteilung zu machen. Dem Inkrafttreten dieser Vorschriften tritt eine grundlegende Änderung des Charakters der amtlichen Streikstatistik ein. Im Übrigen war die Statistik im wesentlichen aufgebaut worden wieder durch Befragung der Unternehmer verfaßt. Die Erhebungen über Zustände hatten früher eine ausgesprochen arbeitgeberfeindliche Tendenz; es sollte durch sie die „Gemeinschaft der von den Arbeitern inszenierten Streiks“ nachgewiesen werden. Es wurde u. a. dabei festgestellt, wie viele Arbeiter unter Verletzung der Kündigungsfrist die Arbeit eingestellt hatten, kontraktbrüchig geworden waren, und wie viele der Streik unter 21 Jahren waren. Die bedeutendste Erfindung der streikstatistischen Erhebungen waren jedoch die damit verbundenen kriminalistischen Feststellungen. Mit großer Wirkung aufgezeichnet, wie oft es bei Arbeitseinstellungen zu Schreitungen der Polizei und des Staatsanwalts gekommen war, dieses zusammengetragnen Material wurde dann zur Befragung der Gewerkschaften verwandt. Dafür, daß es an Straffällen mangelte, sorgten schon die Behörden selbst. Es ist noch zu erinnern, welche liebevoller Fürsorge die lieben Arbeitsleute also die treuesten Säulen der staatlichen Ordnung, sich obson es in der Regel die brüchigsten und auch häufig recht Eristenzen waren. Mit großer Härte wurde auf Grund des zu einer traurigen Berühmtheit gekommenen § 153 der Gewerbeordnung zum Schutz der Streikbrecher gegen Streite besonders gegen Streikposten vorgegangen. Bei jedem Streik es förmlich Polizei- und Gerichtsstrafen auf Streitende herab die amtliche Streikstatistik war darn in der Lage, durch eine von Material die ordnungsfeindlichen Merkmale des Streik zu weisen. Die Nichtbeteiligung der Gewerkschaften an einer Statistik war ein Gebot der Notwendigkeit; sie hatte zur Folge die amtlichen Erhebungen in wirtschaftlicher Beziehung nur ein Bild über die Arbeiterkämpfe lieferten. Abwehrstreiks der erschienen, wenn nicht alle Erscheinungen dagegen waren, in der Statistik als Angriffstreiks, weil es den befragten Unternehmern wertvoll erschien, sich als die Angegriffenen hinzustellen. Folge der Streiks wurden teilweise verkleinert, ihre wirtschaftlichen Schäden dafür um so mehr herausgehoben. Die Gewerkschaften haben in jahrzehntelanger Minierarbeit diese amtliche Streikstatistik, woran Karl Legien einen hervorragenden Anteil wiederholt hatte er auch von der Reichstagsströmung aus die sog. Statistik der amtlichen Streikstatistik als Erkenntnisquelle der wirtschaftlicher Vorgänge nachgewiesen. Der Kampf der Gewerkschaften um die Umgestaltung der amtlichen Streikstatistik beim Ausbruch der Revolution zum vollen Erfolg geführt. Die meinsten Verhandlungen zwischen dem Reichsratspräsidenten und den Spitzenorganisationen der Arbeitgeber- und Arbeiterverbände wurden neue Grundlagen für die streikstatistische Erhebungen geschaffen, die eine objektive Darstellung der wirklichen Arbeitskämpfe in einem rein wissenschaftlichen Sinne leisten. Es muß nun eine selbstverständliche Pflicht der Gewerkschaften sein, an der Aufbringung des Materials zu der Statistik in der neuen Form mitzuwirken. Die Hauptaufgabe fällt hierbei den örtlichen Verwaltungsstellen zu, die den öffentlichen Arbeitsnachweisern Mitteilungen über Eintritt und Beendigung von Arbeitseinstellungen machen müssen und die gewünschte Auskunft über Ursache, Umfang und Ergebnis eines oder einer Aussperrung zu geben haben. Eine objektive Darstellung der Arbeitskämpfe ist geboten aus wissenschaftlichen Gründen auch nicht weniger im Interesse der Arbeiterklasse selbst.

Eingegangene Schriften und Bücher

Arbeitszeit, Arbeitslohn und Arbeitsleistung. Von Paul Seidemann. 1923. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. M. B. Preis 1600 Mf.
Die Industrie in der deutschen Volkswirtschaft. Von Emil D. G. Berlin. 1922. Zentralverlag G. m. B. O. Berlin.
Gliederung und Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie in ferneren Jahren in der modernen Industrielandschaft und die bevorstehenden Reformen. Von Friedrich Friedberg. 1922. Zentralverlag G. m. B. O. Berlin.
Lebenshaltung und Lohn. Welches ist der Zusammenhang zwischen den beiden? Von R. A. Berlin. 1922. Zentralverlag G. m. B. O. Berlin.